

Samuel Weber

## Theater und Politik des Singulären<sup>1</sup>

Übersetzt von Marion Picker

»Dies führt Cohens tiefes Wort, daß jede tragische Handlung, so erhaben sie auch auf ihrem Kothurn schreite, einen komischen Schatten werfe, seinem eigensten Zusammenhang zu.«<sup>2</sup>

Wenn wir die Komödie nicht nur mit dem blendenden Licht der Sonne, sondern mit dem von ihr geworfenen Schatten vergleichen sollen, dann legt Walter Benjamins Anspielung auf Cohen nahe, dass Tragödie und Komödie füreinander unentbehrlich sind, so unterschiedlich sie auch sein mögen: jede von beiden erlaubt der jeweils anderen, einen Schatten zu werfen: »Cohens tiefe[m] Wort« nach ist der Schatten der Tragödie komisch, und Benjamins Analogie zufolge ist derjenige der Komödie tragisch. Benjamin entwickelt einen Aspekt dieses Verhältnisses in seinem Buch über das Trauerspiel weiter: »Das Satyrspiel wie es [der Tragödie] vorangeht oder folgt ist Ausdruck dessen, daß auf das non liquet des dargestellten Prozesses nur ein Elan der Komik vorbereitet oder reagiert.« (GSI.1, 296).<sup>3</sup> Das Schweigen Orests in den *Eumeniden* ruft also die Komödie als Antwort darauf hervor. Aber was ist mit der anderen Seite des Verhältnisses: Wie ruft die Komödie, durch den Charakter, die Tragödie hervor, wie setzt sie diese voraus? Wenn die Tragödie in einem rekursiv-reflexiven Rückzug des Selbst in sich besteht, dann bereitet dies der reduktiven Wiederkehr den Grund, die das Medium, wenn nicht die Substanz der Komödie definiert. Die Komödie wäre dann als eine Spiegelung der Nicht-Identität der tragischen Selbstreflexivität zu verstehen. Molière wiederum könnte als ein Paradebeispiel dafür gelten. In jedem Fall widerspricht die wechselseitige Abhängigkeit der beiden Benjamins kategorischem Ansatz, sie radikal voneinander trennen zu wollen.

Wenn wir versuchen zu rekonstruieren, was Benjamin den »eigentlichen Zusammenhang« für Cohens Bemerkung nennt, indem wir Benjamins Analogie und ihre Bildlichkeit dagegenhalten, stoßen wir auf eine eigentümliche Konvergenz: Der tragische Held ist auf erhabene Weise isoliert in seiner Weigerung, die herrschende Sprache der Götter und Gesetze zu sprechen; der komische Charakter ist ebenfalls isoliert, aber diesmal in einem Selbst, das den Platz der Welt einnimmt. Während der tragische Held